

## **Bergstraße 86, Heidelberg-Neuenheim**

**Michael "Michel" Liebhold**, geb. 7.6.1883 in Heidelberg, verhaftet 1938 in Dachau, am 27.12.1938 an den Haftfolgen gest.

**Amalie "Mally" Liebhold**, geb. Marx, geb. 24.11.1893 in Bruchsal, 1939 Flucht nach Holland und Palästina, Suizid am 26.12.1945

**Ruth Liebhold**, geb. 7.6.1914 in Heidelberg, 1938 Flucht in die USA, verst. 1983

**Martin Liebhold**, geb. 21.7.1916 in Heidelberg, 1937 Flucht in die USA, verst. 1999

**Klaus Liebhold**, geb. 3.1.1919 in Heidelberg, 1936 Flucht in die Schweiz, 1941 in die USA, überlebt, verst. 2002

**Bertha "Berthel" Marx**, geb. Groß, geb. 18.7.1870 in Bruchsal, 1939 Flucht nach Holland, interniert in Westerbork, deportiert 1943 nach Sobibor, tot am 23.7.1943

In der Bergstraße 86 lebte in den 1920er und 1930er Jahren die Familie Liebhold: Das Ehepaar Michel und Mally Liebhold mit seinen drei Kindern Ruth, Martin und Klaus, die Schwiegermutter Berthel Marx und das „Kinder mädchen“ Käthe Zimmermann.

*MICHAEL (MICHEL) LIEBHOLD* wurde am 7. Juni 1883 in Rohrbach (damals eine eigenständige Gemeinde, seit 1927 ein Stadtteil von Heidelberg) als Sohn des Zigarren- und Tabakfabrikanten Max Liebhold (1851–1929) und seiner Frau Amalie Liebhold, geb. Krämer (1857–1922), geboren. Michel Liebhold ist der jüngere Bruder von Betty Blum, geb. Liebhold (1880–1939), und Selma Liebhold (1882–1882) und der ältere Bruder von Anna Öttinger, geb. Liebhold (1892–1980).

Nach Schulabschluss und Lehre arbeitete Michel Liebhold in leitender Stellung in der Zigarren- und Rauchtobak-Fabrik „M. & F. Liebhold“ seines Vaters Max Liebhold und dessen Bruders Ferdinand Liebhold (1855–1925). Die Produktionsstätten der väterlichen Fabrik lagen in der Rathausstraße 44 in Rohrbach, in der Hegenichstraße 23 in Kirchheim und in der Bergheimer Straße 76 in Heidelberg (heute das Gebäude der Heidelberger Volkshochschule), seit Mitte der 1920er Jahre dann in der Eppelheimer Straße in Heidelberg-Pfaffengrund. Die Tätigkeit in der Fabrik seines Vaters entsprang wohl eher familiärer Tradition und Verpflichtung als persönlicher Neigung. Im ersten Weltkrieg war Michel Liebhold Soldat. Nach der Schlacht von Langemarck im November 1914 wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und im Januar 1915 zum Offizier befördert. Als Privatmann hatte Michel Liebhold weitgespannte Interessen, u.a. an Philosophie, Kunst und Kunstgeschichte, Genealogie und bibliophilen Büchern. Er baute eine wertvolle Privatsammlung von Kunstobjekten (insbesondere Gemälde und Radierungen) und seltenen Büchern auf, die 1938/1939 von der SS geraubt wurde.

*AMALIE (MALLY) LIEBHOLD, GEB. MARX*, wurde am 24. November 1893 in Bruchsal als Tochter des Tabakhändlers Kaufmann (Karl) Marx (1863–1928) und seiner Frau Bertha (Berthel) Marx, geb. Gros (1870–1943), geboren. Mally Liebhold ist die ältere Schwester von Ella (Ellen) Flörsheim, geb. Marx (1896–1984), und Anna (Anne, Annele) Fuchs-Marx, geb. Marx (1901–2003). Mally Liebhold, die als Mädchen zum Abschluss ihrer Schulzeit ein Internat in England besucht hatte, bildete sich schon in den 1920er Jahren neben ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter im Umfeld des Heidelberger „Thorapeutikums“ der Psychoanalytikerin Frieda Fromm-Reichmann zur Psychotherapeutin (Psychoanalytikerin) aus. Privat interessierte sie sich sehr für Musik und Kunst. Sie veranstaltete kammermusikalische Hauskonzerte, sang selbst gerne und erschuf kleinere Skulpturen aus Gips und Ton.

*MICHEL UND MALLY LIEBHOLD* heirateten 1913 in Bruchsal. Ihre drei Kinder Ruth Liebhold (1914–1983), Martin Liebhold (1916–1999) und Klaus Liebhold (1919–2002) wurden alle in Heidelberg geboren. Die Familie Liebhold lebte zunächst zur Miete in der Brückenstraße 51 in Heidelberg und seit Anfang der 1920er Jahre im eigenen Haus in der Bergstraße 86 in Heidelberg. Seit Anfang der 1930er Jahre lebte dort auch Mally Liebholds Mutter Berthel Marx. Seit ihrer Eheschließung 1913 bis zu ihrer Emigration 1939 war auch das „Kinder mädchen“ Käthe Zimmermann ein fester Bestandteil der Familie Liebhold.



Hochzeit von Michel und Mally Liebhold (Foto: Privat)

*BERTHA (BERTHEL) MARX, GEB. GROS*, wurde am 18. Juli 1870 in Bruchsal als Tochter des Korsettfabrikanten Löw (Leopold) Gros (1833–1881) und seiner Frau Rosa Gros, geb. Heymann (1847–1926) geboren. Berthel Marx ist die jüngere Schwester von Ida Rosenfeld, geb. Gros (1869–1942), und die ältere Schwester von Marie Schöndorff, geb. Gros (1871–1942). Berthel Marx heiratete 1891 in Bruchsal Karl Marx (1863–1928). Ihre drei Kinder Mally, Ellen und Anne wurden alle in Bruchsal geboren. Berthel Marx war eine außergewöhnlich schöne Frau, die sich dessen auch bewusst war. Sie spielte gerne in geselliger Runde Bridge, liebte die Musik, pflegte die Hausmusik und war selbst eine gute Klavierspielerin. Nach dem Tod ihres Mannes Karl Marx lebte Berthel Marx seit Anfang der 1930er Jahre bei der Familie ihrer ältesten Tochter Mally Liebhold in Heidelberg.



Berthel Marx (Foto: Privat)

*KÄTHE ZIMMERMANN* kam 1913, direkt nach Michel und Mally Liebholds Heirat, in den Haushalt der Familie Liebhold und blieb dort bis zu Mally Liebholds Flucht aus Deutschland am letzten Augusttag 1939. Käthe (sie wurde von allen nur so genannt) stammte aus einer Karlsruher Eisenbahner-Familie. Ihr Vater war Lokomotivführer, ihre Eltern wohnten in der Nähe des Karlsruher Rangierbahnhofs, und sie hatte einen Bruder Georg. Käthe war zwar bei den Liebholds angestellt, aber sie war ein echter Teil der Familie Liebhold. Dies drückte sich z.B. darin aus, dass sie die Mahlzeiten immer zusammen mit der Familie einnahm, mit der Familie zusammen in Urlaub fuhr und auch an allen anderen Familienaktivitäten teilnahm. Seit der Geburt der Kinder Ruth, Martin und Klaus kümmerte sie sich vor allem um die Kinder. Für Ruth, Martin und Klaus war Käthe wie eine zweite Mutter.

*RUTH LIEBHOLD* wurde am 7. Juni 1914 in Heidelberg geboren. Sie ging zunächst in Heidelberg zur Schule und bildete sich danach zur Technischen Assistentin (im medizinischen Bereich) aus. Sie arbeitete an verschiedenen Stationen in Heidelberg, Berlin und Hamburg. Im April 1938 emigrierte Ruth Liebhold in die USA. Ruth Liebhold heiratete 1940 in New York, USA Karl Schück. Das Paar hatte keine Kinder und trennte sich später wieder. Ruth Liebhold arbeitete in den USA in ihrem erlernten Beruf als Medizinisch-Technische Assistentin. Ruth Liebhold interessierte sich sehr für Biologie. Sie war sehr tierlieb und hatte viele Hunde und Katzen. Sie starb am 3. Juli 1983 in Glenview, Kalifornien, USA.

*MARTIN LIEBHOLD* wurde am 21. Juli 1916 in Heidelberg geboren. Er ging zunächst in Heidelberg zur Schule und absolvierte danach eine kaufmännische Lehre in Pforzheim. Im Juni 1937 emigrierte Martin Liebhold in die USA. Martin Liebhold heiratete 1943 in Blacksburg, Virginia, USA Frances Liebhold, geb. Anderson (1914–1987). Das Paar hatte drei Kinder: Michael Liebhold (geb. 1944), Karin Higgins, gesch. Houston, geb. Liebhold (geb. 1947), und Thomas (Tom) Liebhold (geb. 1948). Martin Liebhold diente im 2. Weltkrieg in der U.S. Army. Nach dem Krieg gründete und leitete er in den USA die Landes Manufacturing Company, eine Möbelfabrik mit Sitz in Los Angeles, und hält verschiedene Patente im Bereich der Möbelherstellung. Martin Liebhold liebte Bergwanderungen und das Skifahren. Er starb am 19. November 1999 in Maricopa, Arizona, USA.

*KLAUS LIEBHOLD* wurde am 3. Januar 1919 in Heidelberg geboren. Er ging zunächst in Heidelberg zur Schule und war 1936 bis 1938 (jüdische Kinder durften in Deutschland keine Gymnasien mehr besuchen) auf einem Schweizer Internat (in der Nähe von St. Gallen). Klaus Liebhold blieb danach in der Schweiz und emigrierte von dort im Juni/Juli 1941 über Frankreich und Spanien an Bord der „SS Navemar“ in die USA. Im Internet (From the Desk of Jeff King, May 03, 2004) findet sich folgende Beschreibung dieser Passage:

„SS Navemar – The Spanish freighter, equipped to carry 28 passengers, crammed 1,000 people into its cargo holds. The conditions were so horrible when it arrived in Cuba in 1941 that Manuel Siegel of the Joint Relief Committee in Havana wrote to the JDC that ‚everyone seemed to be fighting everyone else for the privilege of living. The relationships seemed more animalistic than human.‘ Victor Bienstock, a writer for the International Jewish Press Bureau, gave this grim report: ‚It was a nightmare spectacle – Hollywood could have used it for a setting in a new production of Dante's Inferno. The great, gloomy caverns, the tiers of bunks rising on all sides. Old men and women gasping for breath in the insufferable heat, lying motionless on their bunks, while children tossed and cried. Everyone hungry, everyone thirsty, everyone dirty ... The captains on the old slave ships saw that their human cargoes got better treatment than this – and over a half-million dollars in passage money was paid on this ship.‘ The overcrowding was so dangerous that the Navemar was labeled ‚a flowing Gurs,‘ referring to the Gurs concentration camp in France. Six Jews died on the voyage. Many were stricken by food poisoning. The only relief came when the Navemar, nicknamed the Nevermore by passengers, reached New York in 1941.

Dr. Joseph J. Schwartz, the JDC's European chief, admitted that the agency knew about the condition of the ship before it set sail, but that it was under pressure to get the refugees out at any cost. ‚Several thousand people in Germany, Austria, Czechoslovakia held U.S. visas which were about to expire. Unless the people left prior to the date of expiration of those visas, the chances for renewal were remote,‘ he wrote in a memorandum on the Navemar. ‚We tried to clean the ship up as much as possible, but try as we did, it was impossible to make the Navemar a decent ship, and we knew when the ship left the harbor that there would be much suffering and privation.‘ Schwartz said the urgency was a result of the ‚fear which exists all over Europe today, of the horror of remaining behind, of the almost certain doom that people expect unless they are able to emigrate.‘“

KLAUS LIEBHOLD heiratete 1948 in Santa Barbara, Kalifornien, USA Eva Liebhold, geb. Tieman (1922–1999). Das Paar hatte drei Kinder: Christina Korten, geb. Liebhold (1949–2005), Peter Liebhold (geb. 1953) und Andrew (Sandy) Liebhold (geb. 1956). Klaus Liebhold diente im 2. Weltkrieg in der U.S. Army. Nach dem Krieg arbeitete er in den USA in verschiedenen Positionen als Experte auf dem Gebiet der Archivierung, Organisation und Aufbereitung fachlicher Wissensbestände. Klaus Liebhold liebte Gartenarbeit, Segeln und Bergwanderungen. Er starb am 31. Dezember 2002 in Santa Barbara, Kalifornien, USA.

*MICHEL LIEBHOLD*, der Vater von Ruth, Martin und Klaus Liebhold, wurde nach den November-Pogromen in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 in das KZ Dachau gebracht und erlag am 27. Dezember 1938, wenige Tage nach seiner Rückkehr aus dem KZ Dachau, den schweren Verletzungen, die ihm dort zugefügt worden waren. Michel Liebholds jüngster Sohn Klaus Liebhold beschreibt in seinen Lebenserinnerungen den Tod seines Vaters wie folgt:

„She [Michel Liebholds Frau Mally Liebhold] waited for my father to come out [aus dem KZ Dachau]. And you know, that later, that year, they did let him out, a truly and figuratively broken and beaten man. She took him to the catholic hospital, the only one that would have him, where the good nuns kept him alive for a couple of days. After he died, she called me in Switzerland [dort war Klaus Liebhold nach Abschluss der Schule im Exil geblieben] and told me that he died as a good jew.“

Michel Liebhold wurde auf dem jüdischen Teil des Heidelberger Bergfriedhofs beigesetzt.

*MALLY LIEBHOLD*, der Frau von Michel Liebhold und Mutter von Ruth, Martin und Klaus Liebhold, gelang in buchstäblich letzter Minute, am 31. August 1939, die Flucht in die Niederlande. Dort lebte sie zunächst zwei Monate zusammen mit ihrer Mutter Berthel Marx, die wenige Wochen zuvor ebenfalls in die Niederlande geflohen war, bei ihrer Tante Marie Schöndorff und deren Mann Albert Schöndorff (1870–1942), die beide bereits 1938 in die Niederlande geflohen waren, in Amsterdam. Von den Niederlanden konnte Mally Liebhold im November 1939 an Bord des Frachters Ajax von Rotterdam über Lissabon nach Genua kommen und von dort weiter nach Palästina. Sie lebte in Jerusalem, vertiefte ihre psychotherapeutischen Kenntnisse (Weiterbildung in Jungscher Psychoanalyse) und arbeitete als Psychotherapeutin. An Krebs erkrankt und räumlich weit getrennt von ihrer Familie, nahm sich Mally Liebhold am 26. Dezember 1945 in Jerusalem das Leben. Mally Liebhold wurde auf dem Friedhof auf dem Ölberg in Jerusalem beigesetzt.

*BERTHEL MARX*, die Mutter von Mally Liebhold, konnte Anfang August 1939 in die Niederlande fliehen. Sie lebte dort in Amsterdam, zunächst (im September und Oktober 1939 zusammen mit ihrer ältesten Tochter Mally Liebhold) bei ihrer jüngeren Schwester Marie Schöndorff und deren Mann Albert Schöndorff, die beide bereits 1938 in die Niederlande geflohen waren, später dann in der Familie von Anna Maria Heiden Heimer, geb. Deutsch (1902–1989), der Tochter ihres Cousins Otto (Nathan) Deutsch (1867–1940). Von Amsterdam wurde Berthel Marx in das KZ Westerbork (Niederlande) deportiert und von dort am 20. Juli 1943 Richtung KZ Sobibor (Polen) verschleppt. Sie starb, schwer herz-

krank, am 23. Juli 1943 auf dem Transport vom KZ Westerbork in das KZ Sobibor. Auf dem jüdischen Friedhof in Bruchsal ist auf dem Grabstein ihres Mannes Karl Marx auch ihr Name eingeschrieben.

*IDA ROSENFELD*, Berthel Marx' ältere Schwester, konnte nach Palästina emigrieren. Sie starb 1942 in Jerusalem und wurde auf dem Friedhof auf dem Ölberg in Jerusalem beigesetzt. Ganz in der Nähe von Ida Rosenfelds Grab wurde auch Berthel Marx' älteste Tochter Mally Liebhold beigesetzt.

*MARIE UND ALBERT SCHÖNDORFF*, Berthel Marx' jüngere Schwester und deren Mann, bei denen Berthel Marx nach ihrer Flucht in die Niederlande zunächst gelebt hatte, wurden im KZ Auschwitz ermordet. Für sie gibt es in Düsseldorf, Cecilienallee 19, zwei Stolpersteine mit folgenden Aufschriften:

„Hier wohnte Albert Schöndorff, Jg. 1870, Flucht 1938 Holland, Deportiert, Auschwitz, ermordet 17.9.1942“

„Hier wohnte Marie Schöndorff geb. Gross, Jg. 1871, Flucht 1938 Holland, Deportiert, Auschwitz, ermordet 17.9.1942“

Die *FAMILIE HEIDEN HEIMER*, bei der Berthel Marx zum Schluss in Amsterdam gelebt hatte, wurde in das KZ Westerbork deportiert und von dort in das KZ Bergen-Belsen. Hermann Heiden Heimer (1897–1945), der Mann von Anna Maria Heiden Heimer, wurde im KZ Bergen-Belsen ermordet. Anna Maria Heiden Heimer selbst und ihre beiden Kinder Carola Weil, geb. Heiden Heimer (geb. 1924), und Robert (Rob) Heiden Heimer (geb. 1927) überlebten wie durch ein Wunder das KZ Bergen-Belsen.

*ELLEN FLÖRSHEIM*, Berthel Marx' mittlere Tochter, konnte mit ihrem Mann Julius (Dudu) Flörsheim (1886–1969) und ihrer Tochter Marion Flörsheim (1928–1998) in die USA emigrieren. Dort lebten sie zunächst in New York und dann an der Westküste, wo sie in Van Nuys im San Fernando Valley (heute ein Stadtteil von Los Angeles) eine Hühnerfarm betrieben.

*ANNE FUCHS-MARX*, Berthel Marx' jüngste Tochter, konnte schlussendlich zusammen mit ihrem Mann Walter Fuchs-Marx, geb. Fuchs (1891–1950), und ihren beiden Kindern Frank Fuchs (später Foulkes) (1925–1999) und Renate Griffiths, gesch. Rowe, geb. Fuchs (geb. 1929), nach England emigrieren, wo sie nach einiger Zeit im Londoner Stadtteil Hampstead eine neue Heimat fanden und das dritte Kind Rosemary Somers, geb. Fuchs (geb. 1942), geboren wurde.

Die Familie Fuchs-Marx hatte in Bruchsal gelebt, der Heimatstadt von Anne Fuchs-Marx, und war 1938 in Frankfurt untergetaucht. Dort erlebte sie die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938. Walter Fuchs-Marx hatte daraufhin versucht, bei Freiburg über den Rhein nach Frankreich zu fliehen, war aber verhaftet und zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden. Anne Fuchs-Marx war am Morgen nach der Pogromnacht mit ihren Kindern Frank und Renate von Frankfurt zu ihrer Schwester Mally Liebhold in die Bergstraße 86 nach Heidelberg geflüchtet, konnte dort aber auch nicht bleiben, weil dort

gerade Mallys Mann Michel Liebhold verhaftet worden war. So flüchtete sie mit ihren Kindern weiter zu ihrer Schwiegermutter nach Karlsruhe.

Die beiden Kinder Frank und Renate konnten im April 1939 mit einem Kindertransport nach England entkommen. Anne Fuchs-Marx und ihr Mann Walter waren im Mai/Juni 1939 an Bord der MS St. Louis, die, von Kuba, Amerika und Kanada abgewiesen, mit ihren über 900 jüdischen Flüchtlingen an Bord wieder nach Europa zurückkehren musste. Anne Fuchs-Marx und ihr Mann Walter gehörten zu den gut 200 Glücklichen, die schließlich von England aufgenommen wurden. Wikipedia beschreibt die Fahrt der MS St. Louis wie folgt:

„MS St. Louis war ein Linienschiff der HAPAG-Reederei Hamburg. [...] Besondere Bekanntheit erlangte die St. Louis, als sie auf Initiative des NS-Regimes am 13. Mai 1939 mit 906 jüdischen Flüchtlingen an Bord Hamburg in Richtung Amerika verließ. [...]

In der Karibik begann die Auswanderung zu scheitern, weil das Schiff nirgends eine Anlegeerlaubnis erhielt. Denn trotz zuvor erfolgter Zusage weigerte sich die kubanische Regierung, das Schiff den Hafen von Havanna am Pier anlaufen zu lassen; ebenso weigerte sich Kanada zu helfen. Die Besatzung bat dann US-Präsident Franklin Roosevelt persönlich um Hilfe, die jedoch verweigert wurde.

Die Odyssee des Schiffs führte zu heftigen Diskussionen in den Vereinigten Staaten, da Präsident Roosevelt zwar anfangs einige der Flüchtlinge aufnehmen wollte, aber sich dem Druck seines Außenministers Cordell Hull und der Demokratischen Partei beugen musste. Einige Parteimitglieder sollen ihm gedroht haben, die Unterstützung für die Präsidentschaftswahlen 1940 zu versagen. Am 4. Juni 1939 lehnte Roosevelt das Anlegen des Schiffes in den USA ab, das in der Karibischen See zwischen Florida und Kuba wartete.

Das Schiff musste auf Anweisung der Reederei im Juni 1939 nach Europa zurückkehren, woran auch ein Versuch der Passagiere, das Kommando über das Schiff zu übernehmen, nichts änderte. Aber Kapitän Gustav Schröder setzte sich für die Flüchtlinge ein: Er erreichte, dass die Passagiere von Antwerpen aus auf einige westeuropäische Staaten verteilt werden konnten. Mit der Besetzung Belgiens, der Niederlande und Frankreichs durch Truppen der Wehrmacht ab 1940 geriet die Mehrzahl der an der Emigration Gehinderten jedoch in den Herrschaftsbereich des NS-Regimes und wurde deportiert. So überlebte nur annähernd die Hälfte der Flüchtlinge den Holocaust.“

*BETTY BLUM*, Michel Liebholds älteste Schwester, nahm sich am zweiten Weihnachtsfeiertag 1939 das Leben. *LENI BLUMENTHAL*, *GEB. BLUM* (1919–2002), Michel Liebholds Nichte, konnte 1938 über die Niederlande nach England emigrieren und kehrte 1951 nach Heidelberg zurück. (Eine ausführlichere Darstellung des Schicksals von Betty Blum und ihrer Tochter Leni findet sich bei den Ausführungen zur Bergstraße 44.)

*ANNA ÖTTINGER*, Michel Liebholds jüngere Schwester, konnte mit ihrem Mann Stefan Öttinger (1876–1964) und ihrer Tochter Ilse Linz, geb. Öttinger (1913–2003), in die USA emigrieren, wo sie fortan in New York lebten.